

MANAGEMENT REPORT 1/2013– *DRAFT-*

Gründungsintention von Studierenden der Wirtschaftsinformatik

Natalie Kaltenecker

Christian Hörndlein

Thomas Hess

Herausgeber

Prof. Dr. Thomas Hess

Ludwig-Maximilians-Universität München

Fakultät für Betriebswirtschaft

Institut für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien

www.wim.bwl.lmu.de



1 Hintergründe und Zielsetzung

Die Lehrpläne in der Wirtschaftsinformatik versuchten schon immer, den Studenten komplexe Probleme an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Informatik nahezubringen. Während in den 1970er Jahren der Schwerpunkt auf der Automatisierung von Funktionen lag, so standen später Integrierte Systeme, Prozessdesign und vernetzte Unternehmen im Vordergrund. In jüngerer Zeit kamen die Gründung und das Management von IKT-Unternehmen, speziell von Software-Unternehmen, als Betrachtungsgegenstand hinzu. Damit wurde eine Schwerpunktsetzung vollzogen, die auch in der Praxis zu beobachten ist (Hess 2012). So einigten sich im März 2000 die EU-Staats- und Regierungschefs darauf, die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Raum bis 2010 zu machen. Obwohl bereits einige Fortschritte bezüglich eines innovativen Europas erzielt werden konnten, bestand dennoch die Sorge, dass der Reformprozess nicht schnell genug voran geht. Um die ehrgeizigen Ziele weiter voran zu treiben, stellten die EU-Mitgliedsstaaten im März 2010 die neue „Europa 2020“ Strategie vor. Diese Strategie unterstreicht, dass die Bildung und vor allem auch die Entrepreneurship-Ausbildung eine zentrale Rolle spielen, um Europa eine Schlüsselrolle in der Welt zu sichern (World Economic Forum, 2010).

Mit Blick auf Deutschland ist leider festzustellen, dass die Zahl der bekannten Unternehmensgründungen aus der Wirtschaftsinformatik heraus relativ gering ist. Dies ist insofern überraschend, als doch vor allem Wirtschaftsinformatiker, die an der Schnittstelle zwischen Technologie und Wirtschaft ausgebildet werden, für Gründungen im IKT-Bereich prädestiniert sein sollten. Nachfolgend gehen wir der Frage nach, wo die Gründe hierfür liegen könnten. Dazu vergleichen wir die Studierenden der Wirtschaftsinformatik mit denen der Informatik. Bisherige Studien der Entrepreneurship Forschung fokussieren sich, trotz der politischen Forderung nach mehr Gründungsgeschehen in der Softwarebranche, nicht auf die Zielgruppe der Wirtschaftsinformatiker, sondern verstärkt auf Personen mit betriebswirtschaftlichem Hintergrund (Weber und Starke, 2010).

2 Theoretischer Rahmen

Basis der vorliegenden Arbeit bildet die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991), welche sich als Theoriegerüst in der Entrepreneurship-Forschung etabliert hat (Krueger, 2009). In dieser Theorie wird die Intention als direkte Determinante des menschlichen Verhaltens gesehen. Sie wird maßgeblich von den Faktoren „Einstellung“ (in unserem Fall: wie

positiv denke ich über eine Unternehmensgründung?), „Subjektive Norm“ (wollen Personen aus meinem Umfeld, dass ich ein Unternehmen gründe?) und „Wahrgenommene Verhaltenskontrolle“ (fühle ich mich in der Lage, ein Unternehmen zu gründen?) beeinflusst. Aufgrund von Expertengesprächen im Vorfeld haben wir die „Gründungs-idee“ als Determinante ergänzt. Abbildung 1 zeigt das Forschungsmodell unserer Analyse.

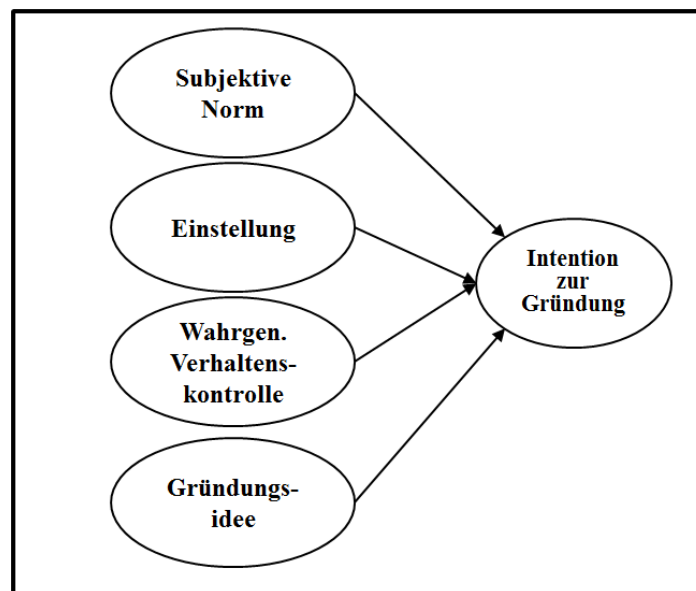


Abbildung 1: Forschungsmodell

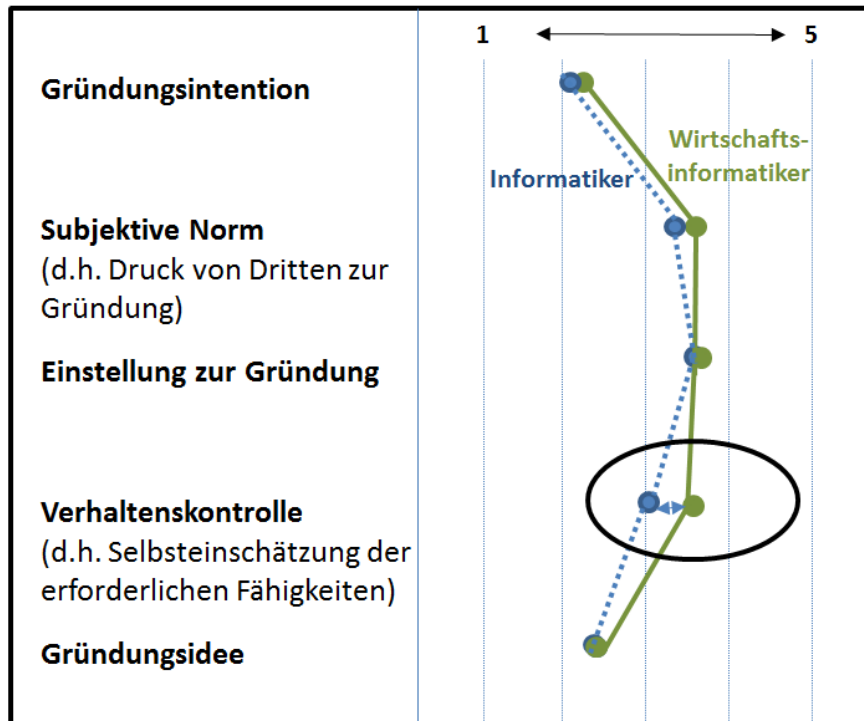
Wir erwarten, dass die Einstellung gegenüber einer Unternehmensgründung in den beiden Gruppen unterschiedlich ausfällt, da Studierende der Wirtschaftsinformatik in ihren Veranstaltungen die Vorzüge einer Tätigkeit als Unternehmer kennen lernen können und die Bedeutung von Unternehmertum betont wird. Da außerdem das Curriculum der Wirtschaftsinformatiker sowohl Teile der BWL als auch der Informatik umfasst und Wirtschaftsinformatiker stärker vertraut sind mit gründungsrelevanten betriebswirtschaftlichen Fragestellungen als Informatikstudenten sind, vermuten wir, dass sich Wirtschaftsinformatiker eher als Studierende der Informatik in der Lage sehen, ein Unternehmen zu gründen. Letztere werden in ihrem Studium nur vereinzelt mit Inhalten der BWL konfrontiert. Weitere Unterschiede sollten sich in Bezug auf das Vorhandensein einer Gründungs-idee ergeben. Die Wirtschaftsinformatik ist an der Schnittstelle zwischen Technik und Wirtschaft positioniert. Daher sollten Studierende eher in der Lage sein, einen potentiellen Markt zu erkennen und mit ihrem technischen Know-how ein Produkt oder einen Service zu entwickeln, um die Nachfrage zu bedienen. Aus diesen Gründen erwarten wir bei Studierenden der Wirtschaftsinformatik eine höhere Gründungsintention als bei den Studierenden der Informatik.

3 Befunde

Befragt haben wir Studierende auf Bachelor- und Masterebene zu ihrer Absicht und den beschriebenen Einflussfaktoren, hinsichtlich einer Unternehmensgründung in der Softwarebranche. Die Datenerhebung durch einen Fragebogen erfolgte im Zeitraum vom 16. Januar bis 02. Februar 2012. Teilgenommen haben Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Technischen Universität München sowie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die Stichprobe (N=402) setzt sich zusammen aus 295 männlichen und 107 weiblichen Studierenden der Studienrichtungen Wirtschaftsinformatik (44,3%), Medieninformatik (27,9%) und Informatik (20,4%). Weitere 7,4% haben Informatik als Nebenfach gewählt. Aus dieser Stichprobe betrachten wir nachfolgend nur die Gruppe der Wirtschaftsinformatiker und die der Informatiker.

Abbildung 2 stellt die Mittelwerte für die beiden Gruppen bzgl. ihrer Intention und der vier Einflussfaktoren unseres Forschungsmodells dar, die Einzelwerte reichen hierbei von 1 bis 5; je höher der Wert desto stärker ist der Aspekt ausgeprägt.

Abbildung 2: Durchschnittswerte in den beiden Gruppen



Aus Abbildung 2 lässt sich unmittelbar ablesen, dass die Wirtschaftsinformatiker bei einer Reihe von Werten leicht vorne liegen. Eine Analyse mit Hilfe eines Mann-Whitney-U-Tests zeigt aber, dass diese Unterschiede nur im Falle der Selbsteinschätzung („Verhaltenskon-

trolle“) statistisch signifikant sind – Abbildung 2 deutet dies bereits latent an. Aus diesem Grund betrachten wir diese Variable noch etwas näher. Dabei zeigt sich, dass Wirtschaftsinformatiker bei allen fünf untersuchten Determinanten der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (Technisches Know-how für eine Gründung, Wissen über Finanzierung, BWL-Know-how, Netzwerk, Kontakte zu Mitgründern) einen signifikant höheren Wert aufweisen.

4 Fazit

Insgesamt ist zunächst festzuhalten, dass Studierende der Wirtschaftsinformatik eine marginale aber *keine* signifikant höhere Gründungsintention als Studierende der Informatik aufweisen. Unsere eingangs formulierte These wurde somit nicht bestätigt. Gleichzeitig haben wir damit aber eine Erklärung dafür gefunden, warum sich unter den Gründern so wenige Wirtschaftsinformatiker finden.

Schaut man in die Details, dann fällt auf, dass sich Wirtschaftsinformatiker zwar besser in der Lage sehen eine Gründung vorzunehmen, sie aber weder über signifikant mehr Geschäftsideen noch über eine signifikant positivere Einstellung zum Unternehmertum verfügen. Die beiden letztgenannten Punkte lassen sich durch Ergänzungen und ggf. Umschichtungen im Curriculum verändern.

Literaturverzeichnis

Ajzen, I. (1991): "The Theory of Planned Behavior", *Organizational Behavior and Human Decision Processes* (50), S. 179-211.

Hess, T. (2012): *Wirtschaftsinformatik als akademisches Fach: Fokus Anwender-Unternehmen oder doch mehr?*, in: *Arbeitsberichte des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien der LMU München*, Nr. 4/2012.

Krueger, N. (2009): "Entrepreneurial Intentions Are Dead: Long Live Entrepreneurial Intentions", in *Understanding the Entrepreneurial Mind*, A. Carsrud und M. Brännback (Hrsg.). New York: Springer, S. 51-75.

Weber, S., und Starke, S. (2010): "Lernpotenzial und Effekte eines Business Planning-Kurses", *Unterrichtswissenschaft* (38), S. 292-317.

World Economic Forum (2010): "Report Global Education Initiative", *European Roundtable on Entrepreneurship Education*.